Das XVI. Capitel.

Vom Zinnober.

In den Apothecken hat man zweyerley Zinnober-Arten, der eine wird bereitet, der andere wächset. Den bereiteten haben wir bey der Sublimation des Mercurii beschrieben. Und ist dieser nichts anders, als ein neues Compositum aus Schwefel und Mercurio. Diese beyde nemlich

Mercurii 1. Theil.
Schwefels 2. Theile.

wohl untereinander gerieben, und im Feuer aufgetrieben, machen ein neues Concretum von rother Farbe.

Hierbey ist zu merken, daß der gemeine Schwefel mit allen rothen Metallen in der Wurzel übereinkomme, eben wie das weisse Arsenicum mit den weissen. Ist demnach der Zinnober ein schwefligtes Concretum, welches Synthesis und Analysis bekräfftiget, weil es wiederum solviret und der Mercurius geschieden werden kan. Denn thue nur ein Alcali darzu, so gehet in der Destillation durch die Retorte der Mercurius über, dannenhero vermöge der Schärfe sie sich vereinigen in das dritte Concretum.

Der natürliche Zinnober aber ist eine mineralisch steinigt-werdende rothe Erde, bestehet aus Schwefel, lebendigen Mercurio und einer irdischen Materie. Lateinisch heisset er Cinnabaris nativa, fossilis, mineralis, naturalis, Minium nativum, Minium Dioscoridis, Sanguis Draconis mineralis, Sandix. Der beste Name ist, Cinnabaris nativa, naturalis, oder fossilis. Der Name cinnabaris mineralis ist nicht gar zu deutlich, indem cinnabaris factitia und Zaii auch minerales sind. Deutsch heisset er natürlicher, gegrabener, Berg-Zinnober. Un Miner.l croissant en Lybie, plus rouge, que vermillon. Cinnabar, Berg-roth, vermilion.

N. Dioscorides nennet ihn Minium, denn er bejahet, daß daraus könne lebendiger Mercurius gebracht werden. Und obwohl gedachter Autor sich selbsten zu wiedersprechen scheinet, indem er saget, daß sein Zinnober vom Mennig, weit unterschieden sey; so ist doch noch ungewiß, was Dioscoridis Zinnober sey: denn etliche dadurch das Drachenblut, etliche die Mennig verstehen, die da aus Bley gemachet worden. Von der Fabel, daher er Sanguis Draconis genennet wird, kan man den Cæsalpinum nachlesen.

Er wird eine mineralische Stein-werdende Erde genannt, nicht, daß er eine wahre Erde sey, sondern wegen der Gleichheit. Dieser wird entweder rein gefunden in Armenien, Hessen bey Marpurg; oder mit Steinen vermischet in Ungarn, bey Hartenstein, zum Schlegel ꝛc. In diesem ist der Mercurius mit dem Schwefel sehr genau vermischet, und der rohen mineralischen Materie beygefüget, die diesen rothen von beyden unterschiedenen Cörper machen. Dieser ist unterweilen mit einer solarischen Minera vermischet, welche, wenn man sie sublimiret, wohl besagten Mercurium, auch den solarischen Schwefel, von sich giebet. Wenn man diesen Mercurium in einen silbernen Löffel thut, und über dem Feuer ausrauchen lässet, so tingiret er den Löffel mit einer güldenen Farbe: Doch werden dergleichen Mineren gar selten gefunden.

Es ist eigentlich eine Minera mercurii, und wird auch, wenn sie nicht egal roth ist, davor gebraucht und der mercurius daraus geschieden.

Er wird nicht in allen Bergen einerley an Couleur gefunden, dahero sie den Unterscheid machen, daß sie einen schlecht aussehenden cinnabarim, Mineram Mercurii, wann er nemlich mit Stein und Erde zu sehr vermenget ist, nennen, und den Mercurium daraus scheiden; Eine vom steinigten Berg-Gemeng freye und schöne rothe Stuffe aber nennen sie Zinnober-Erz, und wird als Cinnabaris nativa verkaufft.

Uberdem werden auch viele Zinnober-Mineren mit talkigt und drüsigten Wesen vermengt gefunden, da das Zinnoberhaffte a parte in Stückgen, und das andere auch daran sitzet, da schlägt man den Zinnober ab und verkaufft ihn als cinnabarim nativam in Granis; das übrige wird gepocht und geschlemmet, so fällt der Zinnober zu Boden, welcher dann getrocknet und als Schlich-Zinnober oder cinnabaris in Sorten verkaufft wird. Man hat also 3. Sorten cinnabaris nativæ: 1) Schlich-Zinnober, oder der geschlemmte, 2) cinnabaris in granis und 3) Zinnober in ganzen grossen Stücken zu ℥iij. iv. biß vj. &c. schwer. Den Japanischen, so in ganzen Stücken ist, und schön roth aussiehet, hält man vor den theuersten; der cinnabaris in granis hat den mittelsten Preiß, und der Schlich-Zinnober ist der wohlfeilste.

Man findet keinen puren Cinnabarim nativam, sondern der reineste hat noch was frembdes, unreines, nicht dazu gehöriges Wesen bey sich: Zwar will ich nicht läugnen, daß nicht bey einigen was metallisches, ja Gold und Silber seyn sollte: Aber da sehen sich die Probirer wohl vor; und ist er deßwegen doch nicht vor einen reinen Zinnober anzusehen, weil solches eben so wenig als das ♀ und andere Unreinigkeiten dazu gehöret.

Der natürliche Zinnober ist mit dem nach der Kunst bereiteten gleicher Natur, und nur darinn unterschieden, daß er einen steinernen Theil bey sich führet, und nach Unterscheid der Mineren, darinn er wächset, variiret.

Natürlicher Zinnober heisst er, weil er nicht durch die Kunst ist combiniret worden, wie Cinnabaris factitia und antimonii, sondern weil man ihn also aus den Bergen gräbt, und er von der Natur selbst in solchen Stand gesetzet ist: Denn obwohl kein Zinnober ohne Gewalt des Feuers entstehen kan, so bleibet es uns doch verborgen, auf was Weise der Berg-Zinnober in der Erde seine rothe Farbe erhalte, und muß solches nothwendig durch Hitze geschehen, wiewohl ich damit eben kein immerwährendes Feuer in der Erde statuire.

Der beste ist, welcher aus den Ungarischen Gold-Mineren, allwo der Schwefel fixer ist, gehoben wird.

Man findet ihn an verschiedenen anderen Oertern Europæ, in Spanien, in Ungarn, Kärnthen, Siebenbürgen, Frankreich, Schweden, etlichen

Oertern Teutschlandes, und, wie man sagt, in Ost-Indien, in Japan; und ist die Art, wie man den Mercurium daraus bringen soll, bald jeden bekannt. Sie füllen einen Hafen mit Zinnober, stellen selbigen auf ein löcherigt Blech, auf einen andern Hafen, verleimens und treiben durch das Circulir-Feuer den Mercurium aus dem obern in den untern Hafen, wie man sonsten per descensum zu destilliren pfleget.

Der Zinnober, der viel Mercurius und Schwefel bey sich hat, ist der beste, und dieser ist der Ungarische, als welcher eine solarische Natur besitzet:

Der bey der Stadt Grems gefunden wird, wird dem andern vorgezogen.

Es ist nichts, daß einige den Ungarischen Zinnober vor besser halten, als den andern, vorgebende: er sey Goldisch, weil allda Gold-Bergwerke sind. So weiß ich auch von keinen Vorzug des Landes beym Cinnabari nativa: Mein Rath ist, man gebrauche schönen egal rothen und reinen, festen und glänzenden Zinnober, oder auch nur recht reinen Schlich-Zinnober. Wenn man den Cinnabarim in Stücken kaufft, so muß man zusehen, wie sie inwendig aussehen; Je röther, schimmernder und glänzender die Stücke sind, je besser ist der Zinnober. Neumann.

Innerlich wird er selten gebrauchet, ausser daß er in etliche pulveres antepilepticos kommet, äusserlich aber gebrauchet man ihn in Franzosen und Rauden.

N. Der natürliche ist offt verdächtig, es sey denn, daß er offt rectificiret werde, weil er arsenicalische Theiligen, welche höchst schädlich sind, bey sich hat. Darum so ist es nöthig, daß er etliche mal sublimiret werde. Da doch besser ist, denn Cinnabarim Antimonii zu gebrauchen.

Sonsten thut er wohl in der Franzosen-Cur, Scabie ferina &c. absonderlich reiniget er das Geblüt. Man eignet ihm eine stärkende Krafft von wegen seines goldischen Schwefels zu, und wird desfalls in allen verzweifelten Krankheiten gereichet.

℞. Etliche henken ihn, als ein Amuletum, in g ffitigen Fiebern an.

Sie fraget es sich, ob man den rohen Zinnober gebrauchen könne?

Hieran zweifeln ihrer viele nicht unbillig, welche den arsenicalischen Schwefel verdächtig halten, der sich denn mehrentheils in den Mineren mit unter zu mischen pfleget. Weßwegen sie den natürlichen verwerfen, den künstlichen aber, als welchen sie sicherer halten, mehr billigen wollen. Dennoch aber, so man ja den natürlichen zu gebrauchen belieben wollte, ist es höchstnöthig, denselben von seinem Gifft zu reinigen, theils durch sublimiren, theils daß man einen Spirit. Vini darüber abbrennen lasse.

Wegen der Depuration des Cinnabaris haben viele recht närrische Methoden vorgeschlagen, indem sie nicht gewust, was beym Zinnober sey, und was depuriret werden solle. Die rechte Methode aber geschicht per Sublimationem, da man den rein gewaschenen Cinnabarim nativam mit graduellen △ nach und nach aufsublimiret, so bleibt das unreine zurück; Sollte er mit dem ersten nicht recht rein geworden seyn, so könnte er noch einmal aufsublimiret werden. Einige verbieten, man soll nicht zu stark feuren, weil er sich sonsten verbrenne: Allein das schwarze rühret vom überflüssigen Schwefel und nicht vom Feuer her. Nach der Sublimation wird ein jeder sehen, wie sein Zinnober aussiehet, und was und wie viel zurücke geblieben. Ich habe allezeit eine merkliche Portion Residui zurücke behalten, doch niemals ein massives Metall, vielweniger Gold und Silber darinnen gefunden. Wäre auch gleich der Cinnabaris Gold- und Silberhafft, so bliebe er deswegen doch ein unreiner Zinnober, indem zum reinen Cinnabari nichts als reiner Schwefel und Mercurius gehört, und auch darinnen nichts besseres zu erweisen stehet; Und zeigete ja der reine Cinnabaris nativa was goldisches, so muß es der gemeine Cinnabaris factitia auch thun. Ja sagen die aufs Gold verpichte Medici: darum sollte man den Cinnab. nicht sublimiren: Allein ich rathe nicht den rohen Zinnober so einzugeben: Denn 1) kan das crude Residuum dem Magen nicht dienen; 2) wenn auch Gold dabey wäre, so wäre es doch einfältig, ein so vollkommenes Metall, welches sich von denen hefftigsten Menstruis kaum will solviren lassen, einzugeben.

Müste und sollte dann ja Gold darunter seyn, so mache man ihn lieber mit einem Croco ☉is ☉risch, so wüste man, wie viel darunter wäre.

Wo ja was ☉ dabey seyn sollte, so könnte man es mit dem Regulo ♃nii thun, und gehet es damit so zu, als wenn man Silber mit Zinnober tractiret, da man etwas Gold daraus erhält: allein deswegen ist der Zinnober nicht ☉risch, sondern er contribuiret nur etwas zur Production. Auch gehet dieses mit allen Zinnobern an.

Schlich-Zinnober giebt ℔j. ordinair per Sublimationem bey nahe ℥xiv. reinen Zinnober und ℥ij. unsublimables Wesen; Diese ℥xiv. aber halten nur ℥x. völlig compacten Zinnober. Die Proportion bestehet ordinair aus p. iv. ☿ und p. j. Schwefel.

Wird der Zinnober offt sublimiret, so verlieret sich mehr vom Schwefel und wird der Zinnober schöner.

Aus dem Residuo extrahiret das Aqua Regis etwas, und wenn man solche Solution præcipitiret, so giebt sie einen, wie ☉ fulminans, aussehenden Crocum, der sich aber nicht zu was substantielles reduciren läst, auch nicht fulminiret. Das Aqua Fort. extrahiret auch etwas, doch ists so gelb nicht. Vor jezo will hiervon kein Decisum geben, doch ists verdächtig, daß ein gewisser Mönch nach solchem Capite mortuo inquiriren läst.

Der Schwefel vom Cinnabare nativa, ist nicht so leicht mit Salibus zu scheiden.

Die ganze Separations-Arbeit derer Partium constituentium Cinnabaris nativæ bestehet darinnen: daß man ihm ein Ding zusetze, das eine nähere Affinität mit dem Schwefel hat, als der ☿ vivus, e. g: Sal ♀ri, Eisen, Regulus ♃nii; den Mercurium aber per Descensum, ohne Zusatz, vom Zinnober zu bringen, ist eine Thorheit. Der gemeineste Modus ist eine Destillation in einer eisernen Retorta mit Eisen-Feil oder Kalck vermischt, und dieser heist Mercurius revivicatus, welchen einige vor besser halten als den andern; Doch wird aller Mercurius auf solche Weise separiret.

Wer die Partes Sulphureas vom Zinnober colligiren will, der kan es mit Kalck, Seiffen-Sieder-

der-Lauge, oder Alkali fixo tractiren, solviren, præcipitiren, und sublimiren.

Die Præparata vom Cinnabare nativa sind ridicul. e. g: der ~ Cinnabaris nativæ Clauderi ist ein ~ Salis dulcis, und das Præcipitatum diaphoreticum. Hartmanni ist ein lächerliches Gemansche.

Wer den Zinnober zur Medicin brauchen will, der kan ihn mit ▽ auf einen Stein zart ℥iren, und dann mit andern Sachen nach Belieben, vermischen. Crollius verwirft ihn, weil er auf dem △er einige Mercurialische Dämpfe giebt, und rühmet hingegen den Merc. ~tum, als ein divinum Medicamentum; Andere verdammen ihn darum, weil ein Mercurius darinnen wäre: so aber sehr unverständig ist, indem ein Unterscheid darunter ist, wenn der Mercurius allein, oder mit Corrosivis vermengt, und wenn er mit Schwefel vermischt ist, massen der Mercurius mit Schwefel vermengt nichts corrosivisches, septisches noch vehementes effectuiret.

Noch dieses melde ich: daß ein reiner Cinnabaris nativa in Diarrhœa & Dysenteria und in einigen exanthematischen Krankheiten, zumal mit Absorbentibus vermengt, gut thue, auch ein gutes Antispasmodicum abgiebt: Allein ein reiner Cinnabaris factitia ist allemahl dem reinesten und besten Cinnabari nativæ & ℥nii vorzuziehen. Neumann.

Durch die offt wiederholte Sublimation wird der Zinnober also corrigiret, wenn sein arsenicalischer Schwefel fortflieget, und die schädlichen Schlacken segregiret werden, wie denn dergleichen in Cinnabari Antimonii geschiehet.

Dafern aber man zu sublimiren keine Gelegenheit hat, so corrigiret man ihn durch kochen mit Wasser, wie unten bessere Handgriffe es anweisen werden.

D. Joannes Michaelis bejahet dessen innerlichen Gebrauch, doch soll er ebenfalls nach seiner Meynung gereiniget seyn, denn derjenige, der den Unrath abgeleget, viel bewährter ist.

Auf folgende Weise wird er am besten gereiniget. Man kochet nemlich den natürlichen gepulverten Zinnober in dem reinesten Wasser, in einem alembicirten Geschirre, damit der metallische Rauch in die freye Lufft gehe, diese Kochung muß man offt wiederholen, und soll der subtile Theil, der oben schwimmet, von den Scoriis geschieden werden. Denn thue ihn in ein silbern Geschirr, schütte einen Spirit. Vini darüber, und zünde ihn zum öfftern darob an, und behalte ihn. Dieser gereinigte Zinnober ist, wegen seiner merklichen Wirkung in den ärgsten Krankheiten ꝛc. sehr hoch zu schätzen. Und ob er gleich für sich selbst nicht schweißtreibend ist, so hat er doch viel Tugenden, erhöhet die andere Arzneyen, und ist das bewährteste Gifftmittel. Doch ist ihrer vielen der inwendige Gebrauch des gereinigten, und des antimonialischen, Zinnobers sehr verdächtig. Sie sagen nemlich, daß der Spießglaß-Zinnober, wenn man ihn in einem warmen Wasser auflöset, zu einem weissen Pulver werde, fast wie der Mercurius Vitæ; der natürliche Zinnober aber gar leicht in Mercurium, und dieser wieder in Zinnober sich verkehre. Weil nun diese beyde ihre alte Natur behielten, könnten sie auch leichtlich dergleichen Zufälle erwecken, die der rohe oder auch bereitete Mercurius verursachte. Der berühmte Sennert verschreibet in dem Cap. von der schweren Noth den Zinnober, den Crato einen Magneten der schweren Noth genennet, und gebrauchet ihn in den Pulvern vor die schwere Noth. Befragen wir aber den Cratonem, so finden wir besagtes nirgend. In seinen Consiliis und Epistolis erzehlet er unterschiedene Mittel wider die schwere Noth, aber des Zinnobers gedenket er nicht mit einem Wort. In der 137. Epistel zweifelt er an der magnetischen Krafft des Zinnobers wider die schwere Noth sehr. In der 168. Epistel verwirfet er so gar die Pulver, die aus dem Zinnober zusammen gesetzet worden, und vielleicht aus Meynung des Eraki, der in einem Schreiben an Monavium den Gebrauch des Mercurii, und anderer metallischen Mitteln, sie mögen bereitet worden seyn, wie sie wollen, verbeut. Allein es sind alle diese wider den innerlichen Gebrauch so wohl des natürlichen, als auch künstlich bereiteten, Zinnobers hervorgebrachte Beweißgründe nicht so von Macht, daß sie uns sollten von des Zinnobers Gebrauche abhalten. Denn erstlich ist nicht wahr, daß der Zinnober des Antimonii sich durch ein warmes Wasser in einen weissen Mercurium Vitæ verändere, und dieses kan ein jeder probiren. Und gesezt, man könne aus dem natürlichen Zinnober gar leichtlich einen Mercurium bringen, welches auch wahr ist, was ist es denn? Der mit dem Schwefel des Antimonii gebundene Mercurius ist in dem Zinnober seiner nicht mächtig, und verursachet auch, durch besagte Fessel gebunden, dergleichen Ubel nicht, die der lebendige, oder mit zernagenden Salzen vermischte Mercurius sonsten verursachet, er besitzet gleichfalls über das köstliche Tugenden, wodurch er in ansteckenden Krankheiten, auch in der Pest selbsten, (wo man ihn äusserlich anhänget,) mit sonderbarer Eigenschafft dem Gifft widerstehet. Und obgleich der eingenommene Zinnober der Magens-Verdauung nicht gehorchet, auch in das Innere unsers Leibes nicht gehet, doch belustiget er unsern Archeum, so lang er im Magen bleibet, durch alteriren wunderbar. Von beyden aber (dem Schwefel und Mercurio Antimonii) kommet her eine schmerzenstillende Krafft, die da insonderheit das Gifft der schweren Noth hemmet. Ich geschweige, daß derer beyde in den Franzosen, bösen Rauden ꝛc. sehr wohl taugen, und daß aus beyder Zusammenfügung, auch in Milz- und Mutter-Beschwerden, die durch Opiat-Mittel nicht können gestillet werden, in Stillung der Colic, Grimmen, im herumlauffenden Zipperlein, den Einbildungs-Fehlern, Kinds-Blattern und der rothen Sucht, viel zu erwarten stehet ꝛc. 3. Wenn jezuweilen einiger Schaden daher entstanden, so ist selber nicht dem Zinnober vor sich zuzuschreiben, sondern entweder dessen übeler Bereitung, oder auch dessen unrechter Gebrauchung. Und ist er auf diese Art, als ein Schwerdt in eines Wütenden Hand. 4. Was den Cratonem anbelanget, so muß ich bekennen, daß, wenn man in dessen Schrifften nachschläget, man gar wenig finde von dem Lob des Zinnobers, so daß einer recht zweifelhafftig deswegen wird. Dann in seinem 137. Schreiben sagt er, daß er von der magnetischen Krafft des Zinnobers in der schweren Noth sehr zweifle. Und im 1. B. dem 7. Schreiben verwirft er, daß selbigen ein Empy-

ricus

ricus einmals in der schweren Noth gegeben, und sagt, er möge diesem nicht nachahmen, wenn ihn auch gleich alle andere Menschen bereden wolten, da auch die stärkste Leiber dessen Gebrauch kaum ertragen könten. In eben selben B. Cons. 4. sagt er: Die Arzneyen von Zinnober verschreibe ich nicht, weil Joh. Fernelius in seinem Buch von den Franzosen schreibet, daß auf dem Gebrauch des Zinnobers grausame Zufälle gefolget wären. Doch thut er gleich auch hinzu: mich, damit ich nichts verschweige, beredet er nicht, weil ich selben mit gutem Nutzen gebrauchet. Allein, obgleich der Crato zu seiner Zeit ein erfahrner und in der practic berühmter Arzt gewesen, so hat er doch in der Chymie das höchste Lob nicht gehabt, denn nach ihm auch weit berühmtere kommen. Doch ist kein Zweiffel, wenn er zu diesen Zeiten gelebet, er würde auch die reinere Arzney mit andern ausgezieret und ergriffen haben. In der Begebenheit, die er aus dem Fernelio anziehet, bleibet auch zweiffelhafftig, ob der Mahler von dem natürlichen Zinnober, oder aber von seinem andern schädlichen Farben, z. E. von Operment, in besagte Zufälle gerathen. Denn müssen wir auch bekennen, daß der Dampf Mercurii, besonders wenn er mit Bley verfälschet worden, sehr schädlich sey, welches aber von dem durch den Schwefel gebundenen Mercurio nicht kan bejahet werden. Weiters soll man auch wissen, daß man dem gemeinen und künstlich bereiteten Zinnober nicht allzeit trauen soll, indem er durch Hinbeyfügung des Arsenics öffters röther gemacht wird. Inzwischen ist der natürliche Zinnober und der aus dem Antimonio, wegen gar wunderbaren Krafft, in Linderung unterschiedener Krankheiten, in hohem Werth zu halten.

Zwischens kan folgendes Medicament, Specificum cephalicum Michaelis genannt, statt aller stehen, dessen vornehmstes Stück der Cinnabaris ist, wodurch er viel tausend Menschen geheilet. Dessen Bereitung aber ist folgende:

℞. Des Armenischen natürlichen, durch die Sublimation sechs oder siebenmal rectificirten Zinnobers, oder des so offt rectif. Antimon. Zinnobers ℥iij.
Fecul. von der Gichtwurz ℥ß.
Magisterii Epilept. ℥ß.
Cordial. ʒij.
Goldblättlein N. j. M. f. Specificum Cephalicum oder sonderbares Hauptmittel.

Gleichwie aber vortreffliche Geheimnisse in besagtem Zinnober wider allerhand Krankheiten innerlich zu gebrauchen verborgen stecken: Also leistet er auch äusserlich Wunder, wenn man ihn nur auf die Puls bindet, wie ich bey einer Durchläuchtigen Person, die an Kindsblattern darnieder lage, und den Krampf hatte, selbsten erfuhre. Also bereitet man aus dem Zinnober eine Salbe wider die schwere Noth und andere böse Krankheiten auf folgende Art:

℞. Des natürlichen Zinnobers ℥ß.
Des Steins Ophitæ ℥ß.
Des Magneten ʒij.
Des destill. Oels von Muscatblüt
Muscatnuß
Des destill. Oels von Franzosenholz
Haselholz ā gutt. (iij.
Alkermes-Confect ℥ß.
Alabaster-Salbe q. s. M. Machs zur Salben zur Stirnen, dem vordern Theil des Haupts und den Schläfen ꝛc.

Dessen bereitete Stücke:

Præcipitatus diaphoreticus Hartmanni.

1. Zerlöse den Zinnober in seine Anfänge.

2. Vereinige die gereinigte Anfänge wieder, und brings in ein Pulver; kürzer verhält er sich also:

Solvir nach und nach Ungarischen Zinnober, in einer grossen Quantitæt Spir. Sal. (der über ā. ♁ bey starkem Feuer cohobiret worden, und dahero eine hochrothe Farbe bekommen,) die Solution scheide von dem oben schwimmenden brennenden Schwefel, wie ingleichen von dem, daß sich auf dem Boden gesetzet, destillirs im Sande aus einem Kolben, so gehet das Menstruum herüber, und bleiben die Anfänge des Zinnobers in dem Kolben, die auch durch diese Wirkung tüchtig zur Scheidung gemachet worden: nachdem nun das Menstruum abgezogen, so vermehre das Feuer, so steiget der Mercurius schön weiß auf, und hänget sich an die Seiten des Kolbens, der Schwefel aber und das gemeine Salz bleiben auf dem Boden liegen, besagten Mercurium sammle besonders, und reinige ihn wohl, nemlich

1. Solvir den Mercurium in destillirten Essig, (laß nemlich sieden miteinander,) denn gieß die Solution von den hinterstelligen Fecibus ab, und destillirs, damit der destillirte Essig davon komme.

2. Mit dem zurückgebliebenen Mercurio verfahre gleicher massen, und nimm, statt des destillirten Essigs, Regenwasser oder destillirten Mäyen-Thau, und dieses thue drey oder viermal, biß der Mercurius ganz weiß zurück bleibet, diesen digerir hernach einen Monat lang mit rectificirten Spir. Vini. Inzwischen scheide die übrigen Anfänge, (den Schwefel und das gemeine Salz,) und clarificirs, lauge nemlich das Salz s. a. aus mit destillirtem Regenwasser, das gereinigte aber digerir hernach mit Spir. Vini, denn ziehe gemeldeten Spir. ab, biß ein Häutlein erscheinet, und laß coaguliren. Den Schwefel kanst du eben auch etliche mal mit warmen destillirten Wasser waschen, und mit Spir. Vini digeriren, selben aber hernach abziehen.

Nach dem nun der Mercurius in Spir. Vini genugsam digeriret, und solviret worden, (denn er wird schön roth,) so destillirs aus einer Retorten in eine weite Vorlage im Sande, den Graden nach, und reibe erstlich den Spiritum Vini, denn halte an, so gehet der Spiritus Mercurii, (der sich hin und wieder ausbreitet und sublimiret, wie ein Crystall,) nach vollbrachter Destillation laß 24. Stunden stehen, so solviret sich der crystallisirte Merc. Spir. in Spir. Vini, scheide endlich den Spir. Vini im MB. so bleibet der Spir. Mercurii am Boden aschenfarb dahinten.

Wenn du nun diese Anfänge hast, so vereinige selbe wieder.

Solvir Ungarischen Zinnober ℥vj. in gemeinem mit Sal. Gemmæ geschärfften Salz-Spir. und destillire,

stillire, nachdem alle Unreinigkeiten geschieden worden, die abgegossene Solution biß zur Olität, denn gieß neuen Spir. dran, destillirs wieder, und dieses thue fünff oder sechsmal, dann digerirs im Mar. Baln. 14. Tag und Nacht, endlich abstrahirs im Sande bey gelindem Feuer, biß die weissen Spir. beginnen zu kommen: wenn du das siehest, so verändere den Recipienten, und fange selbige mit dem ▽ zugleich auf, treibe das △, biß das Gefäß überall glühet. Dieses Wasser behalt. In dieses Wassers ℥vj solvir des obigen Salzes ℥ij. und circulirs eine Zeitlang im Mar. Baln. dann imprægnire Schwefel ʒß. mit dem Wasser, darinnen das Salz solviret worden, und zwar nach und nach, (du kanst allezeit ʒß. gran giessen) biß ℥j. des Salzes sich mit dem Schwefel vereiniget hat, (dieses kanst du aus dem Gewichte ersehen,) und aus beyden ein zäher Liquor worden.

Nimm dieses Liquoris ʒß. darzu thue des Spir. Mercurii ℥ij. und digerirs in einer Hermetisch-verschlossenen Phiolen im Athanor, nach den Feuers-Graden, biß sich alles in ein rothes Pulver verkehret, dieses geschiehet in 3. oder 4. Monat. Dieses Pulver verbessere mit Spiritu Vini und behalts.

Er ist eine allgemeine Arzney, und kan in jeden Krankheiten gebrauchet werden, er stärket den innerlichen Lebens-Balsam, daß er jeden Feind durch den Sweiß austreibet. Dos. gr. j. ij.

Dieses Medicament ist nichts anders, denn das Aurum Mercurii, welches etliche auch mit Gold bereiten; aber welche einen solarischen Zinnober haben, die dörffen kein Gold darzu thun. Diese Zinnober-Arzney haben die Hessische Fürsten, wie ingleichen des Dähnischen Königs Sohn Herzog Woldemar vorzeiten im Gebrauch gehabt, und solches, als eine allgemeine Arzney, aufbehalten. Allein weil der Zinnober sich vom Magen und den Gedärmern nicht digeriren, und in sich nicht wirken lässet, daß er sich in den innern Leib zertheile, sondern nur dem Geschmack nach, und gleichsam durch sein blosses Anschauen, wunderbar und unterschieden unsern Archeum alteriret, so ist es unnöthig, daß wir ihn durch die Spagyrische Kunst allzu sehr von seiner natürlichen Art abführen, oder dieses, was die Natur selbsten vereiniget, scheiden, da doch durch die Abziehung saurer Sachen er so wohl verändert, als auch seine Kraff: verkehret wird. Man darff auch den schwefligten Theil durch Alcalia nicht digeriren, noch auch durch die Anfangs-Zerlösung in besagten diaphoretischen Præcipitat bringen.

Wie ein lebendiger Mercurius aus dem Berg-Zinnober zu ziehen, und der Schwefel zugleich zu scheiden.

Mache ein Pfund Berg-Zinnober zu subtilen Pulver, und mische es mit eben so viel Salis Tartari, thue die Materie in eine irdene starke und wohlbeschlagene Retorte, lege dieselbe ins freye Feuer, und einen Recipienten mit kaltem Wasser vor, und gieb anfänglich gelinde Feuer, vermehre es aber nach und nach, damit die Retorte allmählig glühe, so kommen ohngefähr 16. Loth lauffenden Mercurii herüber, bißweilen auch wohl 18. Loth, nach dem der Zinnober rein ist. Laß die Gefässe kalt werden, und zerbrich die Retorte, so findest du eine röthlichte Massam, welche du in einem gläsernen oder starken irdenen Gefässe mit vier Maase Wasser, biß auf zwey Drittel must abkochen lassen, und hernach den rothen Liquorem filtriren, so bleibet die rohe und unnütze Erde im Filtro. Tröpfle in den Liquorem guten destillirten Essig, oder eine andre Säure, so fällt der Schwefel, als ein subtil Pulver, zu Boden, den man durch viel Waschen mit laulichtem Wasser absüssen und trocknen soll, so hat man den rechten natürlichen Schwefel des Berg-Zinnobers, den man, als eine vortreffliche Arzney, in den Brust-Krankheiten gebrauchen kan.

Dosis ist von 6. biß 15. Gran in einer bequemen Conserve, oder in einem anderen Vehiculo.

Wie der aus dem Berg-Zinnober rectificirte Mercurius ohne Zusatz zu præcipitiren.

Thue in eine (oder auch unterschiedliche Phiolen) von einem halben Nössel und gutem Glase mit einem langen Halse, welche auch wohl lutiret ist, mit einem Luto, so dem Feuer widerstehet: thue, sage ich, in eine jedwede Phiole 8. Loth Mercurii, stelle sie in einen Sand-Ofen, stopffe die Mund-Löcher nur etlicher Massen zu, damit keine Unreinigkeit darein fallen möge.

Gieb die ersten drey Wochen ein Feuer des ersten Gradus, hernach vermehre dasselbe Feuer noch um einen Gradum, und continuire es drey Monat lang, also, daß du es drey Wochen vermehrest, und die letzte Zeit der Sand glühe, so wird der Mercurius zu einem hoch-rothen und glänzenden Pulver, wie Zinnober, dessen man sich bedienet in der venerischen Krankheit und derselben Zufällen mit guten Succes.

Es ist ein gut schweißtreibend Pulver, wenn man 2. oder 3. Gran davon in einer Conserve, wie Pillen gemacht, eingiebet, und hernach die Dosin biß auf 6. Gran vermehret.

Es treibet nicht allein den Schweiß, sondern purgiret auch durch alle Ausgänge, und verbessert die faulen Feuchtigkeiten.

Diese vortreffliche Arzney kan in vielen Begebenheiten sowohl die Kranken, als die Aerzte, vergnügen.

Wer ein und andere Zinnober-Processe nachmachen will, der kan den Chymischen und Alchymischen Particular-Zeiger, Becheri Concordanz und die Breßlauer-Sammlungen nachlesen.

Das XVII. Capitel.

Vom Spieß-Glase.

DAs Spieß-Glas ist ein mineralischer Cörper, der der metallischen Natur gar nahe kommet.

Und bestehet 1. aus einem mineralischen, theils reinen solarischen und rothen, theils verbrennlichen Schwefel, (wie der gemeine.)

2. Aus vielen metallischen und digerirten ☿ (welcher